

Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien  
Theorie – Geschichte – Didaktik

Herausgegeben von Hans-Heino Ewers, Christine Garbe,  
Bernhard Rank und Rüdiger Steinlein

Band 18



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

Bernd Dolle-Weinkauff  
Hans-Heino Ewers  
(Hrsg.)

Erich Kästners  
weltweite Wirkung  
als Kinderschriftsteller

Studien zur internationalen Rezeption  
des kinderliterarischen Werks

Unter Mitarbeit von  
Ute Dettmar



PETER LANG  
Europäischer Verlag der Wissenschaften

## Über die Rezeption Erich Kästners in der hebräischen Kinder- und Jugendliteratur

Der vorliegende Beitrag versammelt einige vorläufige Arbeitshypothesen zur Rezeption Erich Kästners in der hebräischen Kultur, die noch genauerer Überprüfung bedürfen. Eine erste Analyse des Materials zielt auf fünf Schwerpunkte:

- I. Die jüdisch-hebräische Rezeption Kästners in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg im Kontext der Übersetzung deutschsprachiger Literatur ins Hebräische.
- II. Die Rezeption Kästners nach Shoah und Zweitem Weltkrieg, nachdem sich die deutsche Kultur von der einst bevorzugten zur nunmehr verabscheuten Kultur gewandelt hatte.
- III. Die 'Überarbeitung' der Biographie Kästners.
- IV. Die textuellen Veränderungen, die die Übersetzer vornahmen, um die Rezeption der Werke Kästners nach dem Krieg und der Shoah zu ermöglichen.
- V. Die Wandlung Kästners zum Vorbild in der hebräischen Kinder- und Jugendliteratur.

### I.

In der Zeit von 1930 bis 1945 hatte die deutschsprachige Literatur innerhalb der hebräischen Kultur einen besonderen Stellenwert inne, einen Rang, der u.a. zusammenhängt mit der unter den Juden Palästinas damals weitverbreitete Kenntnis der deutschen Sprache zurückführen läßt. 55% der in den Jahren 1928 - 1948 erschienenen Übersetzungen ins Hebräische lagen deutsche Originaltexte zugrunde (Shefi 1998, 144 – 159). Bis zum Zweiten Weltkrieg diente die deutsche Kultur als die primäre Quelle bei der Entlehnung von Modellen und Texten durch die hebräische Kultur. Zu den zahlreichen direkten Übersetzungen deutschsprachiger Werke gesellten sich Übertragungen aus anderen europäischen Literaturen unter Vermittlung der deutschen Übersetzungen (Toury 1977, 132). Toury zufolge war das Deutsche nach dem Russischen die am häufigsten ins Hebräische übersetzte Literatursprache dieser Zeit (Toury 1977, 113 – 134).

Die Übernahme deutschsprachiger Literatur erfolgte auf dem jeweils aktuellen Stand und aus erster Hand. Oft wurden die Texte bereits wenige Jahre nach der deutschen Erstauflage ins Hebräische übersetzt. Die Auswahlkriterien für die zu übersetzenden Werke waren zunächst vor allem von ideologischen Erwägungen bestimmt und die Werte des Sozialismus spielten eine große Rolle. Wachsende Bedeutung dabei gewannen Werke mit antibellizistischer Tendenz

sowie Beiträge zur 'jüdischen Sache'. 77% der im Jahr 1935 übersetzten Texte stammten von jüdischen Verfassern, 1947 lag der Anteil bei 80%. Von insgesamt 694 Büchern, die zwischen 1928 und 1948 aus dem Deutschen übersetzt wurden, stammten 210 von 68 jüdischen Autoren (Shefi 1998, 145). Gerne wurden auch Bücher zu 'jüdischen' Themen übersetzt, darunter Werke wie z. B. *Jeremia* von Stefan Zweig (1929), *Uriel Acosta* von Karl Gutzkow (1930) sowie *Joseph und seine Brüder* von Thomas Mann (1935).

Mit Beginn der Nazi-Herrschaft in Deutschland veränderten sich selbstverständlich die Auswahlkriterien für Übersetzungen aus dem Deutschen. Deutschsprachige Schriftsteller wurden nur dann in den Club der übersetzten Dichter nur dann aufgenommen, wenn sie mindestens eine der drei folgenden Bedingungen erfüllten:

- Es mußte sich um exilierte und von den Nazis verfolgte Schriftsteller handeln.
- Es mußten jüdische Autoren sein.
- Es konnte sich auch um nichtjüdische Autoren handeln, sofern sie jüdische Themen behandelten.

## II.

Im Ergebnis des Zweiten Weltkriegs wurde die deutsche Kultur fast vollständig abgelehnt: Deutsche Musik, Kinofilme und Theaterstücke waren Gegenstand des Abscheus; die Anzahl der aus dem Deutschen übersetzten Texte ging drastisch zurück.. Zu den wenigen nach 1948 aus dem Deutschen ins Hebräische übersetzten Büchern zählten Werke von z. B. Bertolt Brecht, Heinrich und Thomas Mann, Arthur Rosenberg und Karl Liebknecht. Der taktische Boykott deutschsprachiger Literatur, der sich insbesondere auf die Kinder- und Jugendliteratur auswirkte, dauerte fast ununterbrochen bis in die siebziger und achtziger Jahre fort, von einigen eher zufälligen und zu vernachlässigenden Ausnahmen einmal abgesehen. Erst gegen Ende der 80er Jahre begann man wieder damit, Kinder- und Jugendbücher aus dem Deutschen zu übersetzen. Dabei erfuhren nicht nur die zeitgenössischen Autoren Beachtung, sondern es wurde gewissermaßen versucht, eine unterbrochene Kontinuität wiederherzustellen. Aus eben diesem Grund hat man möglicherweise auch James Krüss übersetzt, der in Israel als Nachfolger Kästners gilt.

Wie diese Entwicklungen zeigen, berührt die Frage nach Übersetzungsgeschichte Kästners ins Hebräische in der Zeit nach der Shoah Zusammenhänge, die über den spezifischen Fall dieses Schriftstellers hinausreichen. Von größter Bedeutung waren in diesem Zusammenhang allgemeine Legitimationsstrategien, die im Zuge der Reintegration der deutschsprachigen Literatur auftraten.

Vor dem Krieg war Erich Kästner nur einer unter zahlreichen ins Hebräische übersetzten deutschen Autoren. Es bestand der Wunsch, die deutsche Literatur

möglichst auf ihrem jeweils aktuellen Stand kennenzulernen, und so wurde Kästner entsprechend seinem damaligen Ruf in der deutschen Literaturszene übersetzt. Bekanntlich war der Kästner der Weimarer Republik auch und nicht zuletzt als Autor für Erwachsene erfolgreich. Sein Ruhm gründete insbesondere auf dem Roman *Fabian*, der als „Werther der zwanziger Jahre“ apostrophiert wurde. Es erstaunt also nicht, daß *Fabian. Die Geschichte eines Moralisten* (Übersetzung 1933, Original 1931) das erste Buch von Kästner war, das ins Hebräische übersetzt wurde. Obwohl das Original noch vor *Fabian* erschienen war erschien die Übersetzung von *Emil und die Detektive* im Jahr 1935. 1936 folgte die hebräische Übersetzung von *Emil und die drei Zwillinge* (zuerst 1934).

Erstaunlich ist in diesem Kontext, daß mit Ausnahme des Romans *Drei Männer im Schnee* (zuerst 1934), der 1949 und danach noch einmal 1985 in hebräischer Übersetzung erschien, und dem Gedichtband *Doktor Erich Kästners lyrische Hausapotheke* (1965) von den Büchern Kästners für Erwachsene keine weiteren übersetzt wurden. Dagegen wurden nun fast alle Kinderbücher Kästners ins Hebräische übertragen. Bemerkenswert ist dies insofern, als die Literaturkritik Kästner immer wieder als Moralisten für Erwachsene herausgestellt hatte. Sein Schreiben für Kinder erschien demgegenüber als eine Art Gelegenheitsschriftstellerei, obwohl man zugeben muß, daß diese am meisten zu seiner Bekanntheit beigetragen hat.

Das Bücherregal der hebräischen Kinder- und Jugendliteratur ist mit Werken Kästners wohl ebenso reich gefüllt wie das deutsche, ja aufgrund einiger durch Israelis zusammengestellter Erzählbände vielleicht sogar noch umfangreicher als jenes. Neben den beiden *Emil*-Büchern, die in den dreißiger Jahren erschienen, wurden nicht weniger als siebzehn Kinderbücher Kästners ins Hebräische übersetzt.<sup>1</sup> Zwar erschien im Jahrzehnt zwischen 1937 und 1947 kein einziges Werk Kästners auf Hebräisch; 1947 jedoch begann der Achiasaf Verlag mit der Herausgabe von Übersetzungen sämtlicher Kinderbücher des Schriftstellers. In den 50er Jahren erschienen sieben und in den 60er Jahren neun seiner Bücher, dazu gesellten sich später auch Anthologien wie *Erich Kästner erzählt* (1985).

Bevor Kästner aber zum vorzugsweise ins Hebräische übersetzten Kinder- und Jugendbuchautor überhaupt werden konnte, mußten zweierlei Veränderungen vorgenommen werden; die eine, deren Zweck es war, das ‘Deutsche’ in ihnen, so weit als möglich zu kaschieren, an den Texten selbst, die andere betraf die Umwertung bestimmter Elemente der Kästnerschen Biographie.

### *Entfernung von Hinweisen auf Deutschland und die deutsche Kultur*

---

<sup>1</sup> Siehe hierzu die Zusammenstellung im Literaturverzeichnis

Die Übersetzungen Kästners ins Hebräische sind reich an Hinzufügungen, Auslassungen und sonstigen Veränderungen des Originals. Zwar sind massive Veränderungen der Originaltexte bei der Übersetzung von Kinder- und Jugendliteratur ins Hebräische allgemein verbreitet, im Falle der Übersetzungen Kästners kam jedoch die Absicht hinzu, Hinweise auf Deutschland und die deutsche Kultur soweit wie möglich zu tilgen. Als Beleg hierfür mag die folgende Aussage von Matan Achiasaf, Sohn des Gründers des Achiasaf Verlages, der sich auf die Herausgabe der Werke Kästners spezialisiert hatte, stehen:

*Das Buch wurde nach der Shoah übersetzt; es war in Israel absolut unstatthaft, Deutschland überhaupt zu erwähnen. Während seines ganzen Lebens war mein Vater sehr besorgt, was man [über die Editionen deutschsprachiger Schriftsteller in seinem Verlag, d. Verf.] sagen würde; und es gab damals hierzulande einen regelrechten Bann gegen alles, was deutsch war. Allein das Wort „München“ zu schreiben galt schon als unrein. Mein Vater war nicht der einzige, der davon betroffen war. (Zit. nach Livneh 1998, Übers. Z.S.)*

Dieses Tabu betraf insbesondere die deutsche Darstellung des Zweiten Weltkriegs. Man hatte dabei vor allem die in der deutschen Literatur nach dem Krieg verbreitete problematische Tendenz, aus der Darstellung des Zweiten Weltkriegs vorrangig eine Darstellung des deutschen Leidens und aus den Deutschen die Hauptopfer des Krieges zu machen im Blickfeld. Beschrieb Kästner das Leiden der deutschen Flüchtlinge nach Kriegsende, so hielt es seine Übersetzerin für richtig, statt des deutschen Leids das allgemeine Leid dieser Zeit zu schildern. Z. B. eruierte sie die Gesamtzahl der Flüchtlinge in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg und veränderte den Text entsprechend. So konzentriert sich Kästner in der *Konferenz der Tiere* auf die Beschreibung des deutschen Elends: „Vier Jahre nach dem Krieg hat sich die Zahl der Flüchtlinge in Westdeutschland auf vierzehn Millionen, vorwiegend Greise und Kinder, erhöht, und ihre Zahl nimmt von Monat zu Monat zu“ (Kästner 1999, 9). Die hebräische Übersetzung bezieht sich hingegen auf die Anzahl der Flüchtlinge in Europa insgesamt: „Vier Jahre nach dem Krieg ist die Zahl der Flüchtlinge in Westeuropa auf 28 Millionen gestiegen“ (Kästner 1958, 9).

Der Versuch, die Übersetzung an das hebräische Umfeld anzupassen tritt immer dann hervor, wenn Details der Erzählung verändert werden, die untrennbar mit Deutschland verbunden sind. Dies betrifft geographische Gegebenheiten ebenso wie typische Speisen, Getränke und Besonderheiten von Fauna und Flora.

So wird aus München im Original des *Doppelten Lottchen* in der hebräischen Übersetzung ohne Umstände Zürich; Berlin, der Schauplatz der Handlung von *Pünktchen und Anton*, wird zur allgemeinen „Großstadt“ hin anonymisiert (Kästner 1954), wobei die Plätze und Cafés hebräische Namen erhalten. „Berlin ist schön, hier besonders“ (Kästner 1998, 66), wird übersetzt als: „Schön ist die

Ansicht der Großstadt, vor allem hier” (Kästner 1954, 56). Für „jenseits der Spree” (Kästner 1998, 65) steht in der Übersetzung: „jenseits des Flusses” (Kästner 1954, 56). Der Satz „Sie steuerten am Bahnhof Friedrichstraße vorbei, der Weidendammer Brücke” (Kästner 1998, 100f), lautet in der Übersetzung: „Sie kamen beide am Bahnhof vorbei und betraten die Pappel-Brücke” (Kästner 1954, 99). Das „Café Sommerlatte” (Kästner 1998, 27) heißt hier „café pinati“ – dt.: Eckcafé (Kästner 1954, 19) – wie der Name eines bekannten Cafés in Tel Aviv. Wo die möglich war, wurden dagegen einige Namen wörtlich ins Hebräische übersetzt, wie z. B. „Artilleriestraße” (vgl. Doron 1997).

Wie stark in jenen frühen Jahren der Wunsch war, alles Deutsche vor dem Leser zu verbergen, wird später gerade durch die Revision dieser Praxis deutlich: Als im Jahr 1978 Uriel Ofek bei seiner Übersetzung von *Das doppelte Lottchen* versuchte, die Erzählung einem moderneren Hebräisch anzupassen, zögerte er nicht, die geographischen Bezeichnungen ‘Berlin’ und ‘Spree’ wie auch den Bahnhof Friedrichstraße und das „Café Sommerlatte” wieder in den übersetzten Text einzuführen. Gegen Ende der siebziger Jahre war die Erwähnung von topographischen Gegebenheiten Deutschlands in der hebräischen Literatur bereits wieder akzeptabel.

In den frühen Übersetzungen hingegen erfuhren selbst Eigennamen von Figuren, die als deutsche identifizierbar waren, eine Anpassung ans Hebräische: Der Schmetterling „Gottfried” im *Fliegenden Klassenzimmer* wurde so zu „Avshalom”, und alle Namen im *Doppelten Lottchen* wurden hebräisiert: „Lotte” wurde zu „Ora”, „Louise” zu „Li”; allein bei „Trude” begnügte man sich mit der Transformation zu „Truda”, vielleicht deshalb, weil dieses Wort im Hebräischen eine sehr beschäftigte Frau meint und damit die Heldin durchaus charakterisiert (Ben-Ari 1992, 227). Dagegen wurden Namen, die in den Ohren der Übersetzer weniger deutsch klangen, in ihrer ursprünglichen Form belassen, wie Anton im *Doppelten Lottchen* oder das Kalb Eduard im *Fliegenden Klassenzimmer*. Da der Dackel als ein typisch deutscher Hund galt, wurde aus ihm in der Übersetzung von *Pünktchen und Anton* ein ganz allgemeiner Hund: „Piefke, Pünktchens kleiner brauner Dackel” (Kästner 1998, 7) – übersetzt als: „Piefke, der kleine braune Hund von Pitzponet [dem ‘Winzling’]” (Kästner 1954, 6). Zusätzlich wurden Sachverhalte verändert, die eine religiöse Relevanz für das Judentum besitzen: so wurde im *Doppelten Lottchen* das Schweinefleisch durch Kalbfleisch ersetzt; der Titel des Buches *Das Schwein beim Friseur* mutierte im Titel des bekannten Erzählbandes zum *Ziegenbock beim Friseur* und im *Doppelten Lottchen* wird gar aus der christliche Weihnacht das jüdische Lichterfest: „Die Gesichter strahlten wie Christbäume” (Kästner 1998, 27) wurde übersetzt als: „Ihre Gesichter leuchteten wie zwei Hanukka-Leuchter” (Kästner 1954, 27).

Die übergroße Sensibilität gegenüber allem, was als Ausdruck der Nazi-Ideologie oder der Rassentheorie hätte gedeutet werden können, erklärt

wird. Wurden die blonden Haare hier möglicherweise deswegen verworfen, weil sie als Merkmal der „arischen Rasse“ hätten identifiziert werden können, während rotes Haar nach der biblischen Überlieferung das Haupt König Davids geziert haben soll? Oder handelt es sich hier allein um eine individuelle Eingebung und eine ganz private Vorliebe der Übersetzerin für rotes Haar? Oder sind vielleicht beide Annahmen zutreffend? (Ben-Ari 1992, 228).

### *Die 'Korrektur' der Biographie Kästners*

Die Tatsache, daß Kästner während des „Dritten Reiches“ in Deutschland blieb, stellte in Israel ein Problem dar, das nach einer Erklärung verlangte. Nicht nur, daß er – mit Erlaubnis der Behörden – seine Bücher in der Schweiz veröffentlichte: darüber hinaus schrieb und publizierte er auch in Deutschland weiter, wenngleich unter dem Pseudonym Berthold Bürger (z.B. 1943 das Drehbuch für den *Münchhausen*-Film). In Palästina bzw. Israel war es nach dem Krieg üblich, die jüdische Herkunft der übersetzten Autoren zu betonen oder, wenn dies nicht zutraf, doch wenigstens darauf zu verweisen, daß es sich bei ihnen um Gegner und Verfolgte des Naziregimes handelte (Shefi 1998, 172f). Wenn der Verdacht aufkam, ein bestimmter Schriftsteller könnte mit den Nazis offen zusammengearbeitet oder sich auch nur passiv verhalten haben, wurde sofort schärfste Kritik laut.

Dies läßt sich u.a. am Beispiel Thomas Manns verfolgen. Anfang der 30er Jahre galt er als einer der entschiedensten Gegner der Nazis und in den Literaturzeitschriften beschäftigte man sich ausgiebig mit seinem Leben und seinen Werken. Als jedoch im Jahre 1936 bekannt wurde, daß er seine Verbindungen zum Verlagshaus Fischer in Deutschland fortsetzte, wurde er dafür heftig kritisiert:

*[Die Tatsache ist bestürzend, daß] ein mit dem Literaturnobelpreis geehrter und weltberühmter Schriftsteller seine letzten Kontakte mit dem Regime, das derzeit in Deutschland herrscht, nicht abgebrochen hat und keine deutlichen Worte gegenüber der Hitlerherrschaft findet, welche den Geist all derer ausrottet, die diesem Schriftsteller lieb und teuer sind. [...] Diese Nazi-Tyrannen, die fast alle Schriftsteller und Künstler, die diesen Namen verdienen, ins Exil getrieben haben, verweisen auf die geistige Freiheit, derer sich deutsche Schriftsteller bei ihnen angeblich erfreuen; und der Beweis [für diese Schein-Freiheit] ist Thomas Mann, den sie nicht daran hindern, seine Schriften in Deutschland zu publizieren. (Alsheich 1936, übers. Z.S.)*

Erst als Thomas Mann die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt wurde, war er vor den hebräischen Kritikern rehabilitiert. Kästner dagegen konnte weder solcherlei Kriterien genügen, noch war er Jude.<sup>2</sup> Der Grund dafür, daß er dennoch

<sup>2</sup> Die Geschichte über seinen mutmaßlichen biologischen Vater, den Juden Dr. Zimmermann, war in Israel nicht bekannt.



ins Hebräische übersetzt wurde, liegt vielleicht darin, daß Kästner nach dem Krieg nicht als Schriftsteller für Erwachsene, sondern allein als Autor von Kinder- und Jugendbüchern bekannt war. Darüber hinaus lieferte seine Lebensgeschichte einige Anhaltspunkte, die dazu dienen konnten, seine Biographie zu ‚überarbeiten‘ und so seine Übersetzung ins Hebräische zu rechtfertigen.

So ignorierte man bei der Beschreibung der Lebensumstände Kästners zu meist die Tatsache, daß er während der Nazi-Zeit in Deutschland geblieben war und mit der Erlaubnis des Regimes auch weiterhin Bücher veröffentlichen konnte (ein Umstand, den man Thomas Mann z.B. nicht verzeihen wollte). In den wenigen Artikeln, die sich mit Kästner beschäftigten, wurde dagegen immer wieder darauf verwiesen, daß seine Bücher von den Nazis verbrannt worden waren und er selbst einige Male zum Verhör bei der Gestapo erscheinen mußte. Diese beiden Tatsachen wurden immer wieder hervorgehoben und in allen Farben ausgemalt. Im Jahre 1958 verwies beispielsweise die Zeitung *Ha'arets* in ihrer Kritik des Films *Pünktchen und Anton* zwar darauf, daß Kästner Deutschland nicht verlassen hatte, schilderte daneben aber die Verfolgung des Schriftstellers durch die Nazis, die Verbrennung seiner Bücher und die Gefahr, der er stets ausgesetzt war. In dieser Kritik wurden Umstände und Tatsachen erzählerisch ausgeschmückt und sogar durch eine Geschichte ergänzt, derzufolge Kästner während des „Dritten Reichs“ wie vom Erdboden verschwunden gewesen sein soll:

*Kästner selbst erzählt uns, wie er eines Nachts der Verbrennung von Büchern jüdischer Schriftsteller – und darunter auch einiger seiner eigenen – durch eine wütende Nazi-meute beiwohnte. Plötzlich erkannte ihn eine Frau und fing an zu schreien: „Schaut, dort: da steht Erich Kästner!“ Glücklicherweise achtete niemand auf ihre Worte, und Kästner konnte verschwinden. Von da an wurde er nicht mehr gesehen, bis zum Tag der Befreiung; doch schrieb er weiter unter dem Pseudonym Berthold Bürger. (Sharik 1958, Übers. Z.S.)*

Ein anderer Aufsatz aus dem Jahre 1974 erzählt ebenfalls die Anekdote von der Verbrennung der Bücher Kästners, betont den Umstand, daß Kästner dieser Aktion gemeinsam mit einem jüdischen Freund zusah und fügte Kästners Biographie ein Schreibverbot durch die Nazis hinzu:

*Er war Augenzeuge, als seine Bücher zusammen mit anderen Büchern vor den Toren der Berliner Universität verbrannt wurden. Als er dort stand, fing plötzlich eine Frau an zu schreien: „Da ist Kästner!“ „Ich lief davon so schnell ich konnte, und hinter mir mein jüdischer Freund (...), der später nach Hollywood ging.“ Während der Zeit des Zweiten Weltkriegs war es ihm [Kästner] verboten, zu schreiben, und er wurde auch einige Male von der Gestapo verhaftet. (o. Verf. 1974, Übers. Z.S.)*

Kästners Entscheidung, in Deutschland zu bleiben, wird folgendermaßen gerechtfertigt: „Kästner zog es vor, [in Deutschland] zu bleiben: ‘Ich wollte Augenzeuge sein’, sagte er“ (Ohad 1974). Noch in den neunziger Jahren heben

Kästners Entscheidung, in Deutschland zu bleiben, wird folgendermaßen gerechtfertigt: „Kästner zog es vor, [in Deutschland] zu bleiben: ‘Ich wollte Augenzeuge sein’, sagte er” (Ohad 1974). Noch in den neunziger Jahren heben Kinder- und Jugendlexika bei der Beschreibung Kästners die Verbrennung seiner Bücher und seine Verhaftung durch die Gestapo hervor:

*Durch seinen satirischen Roman Fabian, den Kästner im Jahre 1931 veröffentlichte, zog er den Zorn der Führer der nationalsozialistischen Partei (der Nazis) auf sich, und als Hitler 1933 an die Macht gelangte, wurden die Bücher Kästners verbrannt und er selbst von der Gestapo verhaftet, jedoch wieder freigelassen. Kästner blieb in Deutschland, mußte jedoch seine Werke in der Schweiz veröffentlichen (Javne 1993, 158f).*

Analog heißt es in der *Oxford-Enzyklopädie für Kinder*: „Kästner wurde zweimal von der Gestapo verhaftet, aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen, seine Bücher gingen in Flammen auf und er wurde boykottiert” (1991, 218). Später wird Kästner als Repräsentant des neuen Deutschland, als Humanist und Kämpfer für soziale Gerechtigkeit portraitiert. Ein bekannter israelischer Kinderbuch-Autor, Jehuda Atlas, in dessen Werken noch immer der Einfluß Kästners spürbar ist, äußerte noch 1998 die Gewißheit, daß Kästner „zu den humanistischsten Kinderbuch-Autoren zählt, die je gelebt haben (...) Das Tiefste an ihm ist sein mit Humor versetzter Humanismus.” (Zit. nach Livneh 1998, Übers. Z.S.)

Die hebräische Kinder- und Jugendliteratur machte aus einem Kästner, dessen Verhalten während des „Dritten Reiches” den zeitgenössischen politischen Maximen in Israel zufolge eigentlich problematisch war, eine Persönlichkeit, die um der kommenden Generationen Willen zum Augenzeugen des Nazi-Regimes wurde, dafür einen hohen Preis bezahlte und als Verkörperung eines universalen Humanismus gelten konnte. Hinzu kam die Randposition der Kinderliteratur, die dazu führte, daß nur wenig über Kinderbücher geschrieben wurde, vor allem wenn es sich um Übersetzungen handelte. Während die Literaturzeitschriften ständig über Thomas Mann und über Brecht schrieben, wurde Kästner von ihnen fast völlig ignoriert. Dieser Umstand erleichterte den freien Umgang mit seiner Biographie. Kästner konnte dadurch zu einem der am meisten ins Hebräische übersetzten Kinderbuchautoren werden. Als Schriftsteller für Erwachsene war Kästner in der hebräischen Literatur dagegen so gut wie gar nicht präsent. Seine Werke für Kinder wurden nicht nur intensiv übersetzt, sie galten sogar recht bald als Vorbilder; bereits 1935 wurde er als nachahmenswertes Beispiel beschrieben:

*Kästner ist kein Genie, aber zweifelsohne ist er ein talentierter Schriftsteller. (...) Um gute Erzählungen wie Emil und die Detektive zu schreiben, braucht man nur ein gewisses Maß an Talent, guten Geschmack und gesunden Verstand – ein wenig Kultur. Und daher sollte dieser Schriftsteller ein Beispiel für all die Talente sein, die vom Willen zum künstlerischen Wettstreit erfüllt sind (Sagan 1935, Übers. Z.S.).*

Im Jahre 1947 beschrieb der prominente Schriftsteller Israel Zmora die hebräische Kinder- und Jugendliteratur als eine Literatur, „deren erstrebtes Ideal so etwas wie *Emil und die Detektive* ist“ (Zmora 1947, Übers. Z.S.).

Die Kinderbücher Kästners, insbesondere die beiden *Emil*-Romane, boten das Modell einer Abenteuererzählung, das schon während der 40er Jahre als Vorbild für die hebräische Kinder- und Jugendliteratur diente. Die Handlung einiger der bekanntesten Werke, wie z. B. *Acht auf einer Spur* (Tschernowitz-Avidar 1954), basierte auf Kästners Modell. Darüber hinaus setzte auch der Stil, der die Übersetzungen der Kästnerschen Werke ins Hebräische prägte (und der von dem Stil des Originals bisweilen beträchtlich abwich)<sup>3</sup> einen gewissen Standard und wurde gerne nachgeahmt. Dieses Stilmodell bestimmt auch heute noch die hebräische Kinder- und Jugendliteratur, z. B. *Das Zickzack-Kind* des bekannten Schriftstellers David Grossmann.

Die Frage, wie die Übersetzungen der Kinderbücher Kästners ins Hebräische verfahren, ist in der Forschung bereits behandelt worden (vgl. Doron 1997; Ben-Ari 1992). Die Frage, wie seine Werke zu Modellen für die hebräische Kinder- und Jugendliteratur werden konnten, verdient eine gesonderte Diskussion, die bislang allerdings noch aussteht.

### *Literaturverzeichnis*

#### A. Hebräische Ausgaben der Werke von Erich Kästner

##### *Emil und die Detektive*

Emil we-ha-Balaschim. Sipur le-Jeladim. Hg.: Avaraham Shlonski. Übers.: Alter Hili (Hindmann). Tel Aviv: Jsrael 1956, 1961 [EA1935]

Emil we-ha-Balaschim. Gekürzt u. nacherz. v. Yitzhak Levanon. Tel Aviv: Amichai 1970

Emil we-ha-Balaschim. Übers.: Uriel Ofek. Tel Aviv: Achiasaf 1987

Emil we-ha-Balaschim. Übers.: Michael Dak. Tel Aviv: Achiasaf 1999

##### *Das verhexte Telefon*

Ha-Telefon ha-Kaschuf. Übers.: Chanina Reichmann. Tel Aviv: Jsrael 1968

##### *Fabian*

Fabian. Korotaw schel Ba'al Mussar. Übers.: Efraim Broida. Tel Aviv: Stibel 1933

##### *Pünktchen und Anton*

Pizponet we-Anton. Übers.: E. Kaplan. Jerusalem: Achiasaf 1957. Neuauflage 1978 [EA 1954]

---

<sup>3</sup> Siehe dazu den Beitrag von Michael Dak in diesem Band, S.262ff

*Der 35. Mai*

35 be-Mai o Dani Rochev el ha-Jam ha-Zfoni. (Neuausgabe hg. v. Uriel Ofek).  
Übers.: Elisheva Kaplan. Tel Aviv: Achiasaf 1980, 1982 [EA 1947]

35 be-Mai o Dani Rochev el ha-Jam ha-Zfoni. Übers.: Michael Dak. Tel Aviv:  
Achiasaf 1999

*Das fliegende Klassenzimmer*

Ha-Kita ha-Meofefet. Hg. v. Irina Garbel. Übers.: E. Kaplan. Jerusalem:  
Achiasaf 1980 [EA 1955]

*Drei Männer im Schnee*

Pgischa be-Beit Malon. Übers.: I. Ben-Shmuel. Tel Aviv: Zmora Beitan 1949

Sxhloshxa Gvarim ba-Scheleg. Sipur. Übers.: Zwi Arad. Tel Aviv: Zmora  
Beitan 1985

*Emil und die drei Zwillinge*

Emil we-ha-Teomim. Sipur le-Jeladim. (Neuausgabe hg. v. Bina Ofek). Übers.:  
Menachem Salman Wolfowski. Tel Aviv: Jsrael 1993 [EA 1936]

*Doktor Erich Kästners lyrische Hausapotheke*

Schirim li-Refua'a. Übers.: Jehuda Ofen. Tel Aviv: Eked 1965

*Till Eulenspiegel*

Till Eulenspiegel. Steim Esre Ma'assijot mi-Ma'assijotaw. Hg. v. Irina Garbel.  
Übers.: E. Kaplan. Jerusalem: Achiasaf 1956

*Das doppelte Lottchen*

Ora Ha-Kfula. Hg. v. Irina Garbel. Übers.: E. Kaplan. Jerusalem: Achiasaf 1971  
[EA 1951]

Ora Ha-Kfula. Hg. v. Uriel Ofek. Übers.: E. Kaplan. Tel Aviv: Achiasaf 1988

Ora Ha-Kfula. Übers.: Michael Dak. Tel Aviv: Achiasaf 1999

*Die Konferenz der Tiere*

Azeret ha-Chajiot. Übers.: Miriam Yalan-Steckelis. Jerusalem: Achiasaf 1979  
[EA 1958]

*Der gestiefelte Kater*

He-Chatul be-Magafajim. Erzählt von Lea Goldberg. Tel Aviv: Mikra-Studio  
1952

*Münchhausen*

Harpatkaotaw ha-Musarot schel ha-Baron Münchhausen. [Ohne Angabe des  
Übersetzers (Ofek: S. Spivak)] Jerusalem: Achiasaf 1960

*Münchhausen / Till Eulenspiegel*

Meoraot ha-Pla'aim schel ha-Baron Münchhausen / Ta'alulei Till  
Eulenspiegel. In: E. Nizani (Hg.): Enziklopedia le-Safrut Jeladim. Tel  
Aviv: Javne 1954

*Die Schildbürger*

Chachmei Schelda. Hg.: Irina Garbel Übers.: E. Kaplan. Jerusalem: Achiasaf 1960

*Don Quichotte*

Alilot Don Kischot. Übers.: Jehoshua Tan-Pi. Jerusalem: Achiasaf 1960

*Als ich ein kleiner Junge war*

Ka'ascher hajiti Na'ar Katan. Hg.: Yaakov Adini. Übers.: Shoshana Euler. Tel Aviv: Jsrael 1965

*Das Schwein beim Friseur*

Ha-Tajisch ezel ha-Sapar. Übers.: Yaakov Adini (Ofek: Ch. Reichman). Tel Aviv: Jsrael 1964

*Der kleine Mann*

Ha-Isch ha-Katan. [Ohne Angabe des Übersetzers (Ofek: Pinchas El'ad)]. Jerusalem: Achiasaf 1964

*Der kleine Mann und die kleine Miss*

Ha-Isch ha-Katan we-ha-Alma ha-Ktana. Übers.: Ella Amitan. Tel Aviv: Achiasaf 1968

*Erich Kästner erzählt*

Erich Kästner Messaper. Hg.: Ehud Ben-Ezer. Übers.: Elisheva Kaplan / Zeev Varadi u. a. Tel Aviv: Achiasaf 1985

B. Weitere Literatur

O. A. d. Verf.: Kennst du das Land, wo die Kanone blüht? (hebr.). In: Ha'arezt, 26.11.1959

O. A. d. Verf.: Erich Kästner ist gestorben (hebr.). In: Ha'arezt, 2.8.1974

Alsheich (J. Cohen): Ein Bekenntnis Thomas Manns (hebr.). In: Ha'poel ha'tzair, 28.2.1936, Bd. 7, H.18, 14-15

Ben-Ari, Nitsa: Didactic and Pedagogic Tendencies in the Norms Dictating the Translation of Children's Literature: The Case of Postwar German-Hebrew Translations. In: Poetics Today Jg. 31 (1992), H.1, 221-230

Ben-Ari, Nitsa: Normen bei der Übersetzung deutscher Literatur ins Englische, Französische und Italienische (hebr.). Tel Aviv: Universität Tel Aviv 1988 (Abschlußarbeit zur Erlangung des akademischen Grades „Magister der Geisteswissenschaften“).

Ben-Chorin, Shalom: Kämpferischer Humanismus (hebr.). In: Moznajm, Jg. 8 (1939), H.2, 250-252

Benjamin, R.: Thomas Mann (hebr.). In: Moznajm, Jg. 1, H.36, 1f; H.37, 12-14

- Brecht, Bertolt: Songs aus der Dreigroschenoper. Ill.: Friedrich Stabenau. Berlin: Weiss 1949
- Dor, Moshe: Erich und die Kinder (hebr.). In: Ma'ariv, Beilage: Jamim u'leilot, 2.8.1974
- Doron, David: Über drei hebräische Varianten von ‚Pünktchen und Anton‘ von Erich Kästner (hebr.). In: Balshanut Ivrit (1997), H. 41/42, 45-66
- Görtz, Franz Josef / Sarkowicz, Hans: Erich Kästner. Eine Biographie. 3. Aufl. München/Zürich: Piper 1999.
- I. Z.: Fabian von Kästner (hebr.). In: Turim Jg. 1 (1933), H.1, 29.
- Javne-Enzyklopädie für die Jugend. (hebr.) Tel Aviv: Javne/ Paris: Larousse 1993, Bd. 13
- Kreimeier, Klaus: The Ufa Story. A History of Germany's Greatest Film Company 1918 - 1945. New York: Hill and Wang 1996
- Livneh, Neri: Das doppelte Lottchen lebt (hebr.). In: Ha'aretz, 5.6.1998
- Ohad, Michael: Kennst du das Land, wo die Kanonen blühen? (hebr.). In: Ha'aretz, 2.8.1974
- Oxford-Enzyklopädie für Kinder. (hebr.) Tel Aviv: Jehoshua Ornstein, Javne 1991, [Biographien-Band]
- Raven'el, I. K.: Hermann Hesse (hebr.). In: Moznaijm, Jg. 16 (1962), H.1, 44-48
- Regev, Menachem: Der große Erzähler für Kinder. Zum Tode Erich Kästners (hebr.). In: Jedit Acharonot, 9.8.1974
- S. L.: Wie die Deutschen in den Welt-PEN aufgenommen wurden (hebr.). In: Ha'aretz, 27.6.1947
- Sagan, S.: Emil und die Detektive (hebr.). In: Ha'aretz, 6.12.1935
- Segev, Tom: Europa für Kinder (hebr.). In: Ha'aretz, 29.11.1991
- Shalom, S.: Ein nichtswürdiges Buch von Thomas Mann (hebr.). In: Moznaijm Jg. 1948, H.13/14, 299-300
- Shamgar, Shlomo: ‚Emil und die Detektive‘ wurde von den Nazis verboten (hebr.). In: Jedit Acharonot, 31.7.1974
- Sharik, Josef: ‚Hänsel und Gretel‘ nach 100 Jahren (hebr.). In: Ha'aretz, 7.4.1958
- Shefi, Na'ama: Deutschland auf Hebräisch. Übersetzungen aus dem Deutschen im hebräischen Jischuv, 1882 - 1948 (hebr.). Jerusalem: Jad Ben-Zwi u. Leo Baeck Institut 1998
- Toury, Gideon: Normen der Übersetzung und die Übersetzung von Literatur ins Hebräische in den Jahren 1930 - 1945 (hebr.). Tel Aviv: Porter-Institut für Poetik und Semiotik der Universität Tel Aviv 1977
- Weil, Meir: Der kleine Mann (hebr.). In: Hed ha'chinuch Jg. 1968, Bd. 42, H.21, 12-13
- Zmora, I[srael]: Literatur für Kinder und Jugendliche (hebr.). In: Ha'aretz, 28.3.1947